

Tagebuch von Hans-Ueli Flückiger

Südamerika

Juni 2013

Inhaltsverzeichnis

Samstag, 1. Juni 2013: Santa - Trujillo, 124 km, 48 m.ü.M.	2
Sonntag, 2. Juni 2013: Trujillo <-> El Brujo.....	3
Montag, 3. Juni 2013: Trujillo – Chiclayo, 222 km, 38 m.ü.M.	3
Dienstag, 4. Juni 2013: Chiclayo – Piura, 224 km, 41 m.ü.M.	5
Mittwoch, 5. Juni 2013: Piura (PE) – Macará (EC), 173 km, 464 m.ü.M.	6
Donnerstag, 6. Juni 2013: Macará (EC) – Máncora (PE), 280 km, 52 m.ü.M.....	7
Freitag, 7. Juni 2013: Máncora	8
Samstag, 8. Juni 2013: Máncora	8
Sonntag, 9. Juni 2013: Máncora.....	9
Montag, 10. Juni 2013: Máncora	9
Dienstag, 11. Juni 2013: Máncora	9
Mittwoch, 12. Juni 2013: Máncora	10
Donnerstag, 13. Juni 2013: Máncora.....	10
Freitag, 14. Juni 2013: Máncora	11
Samstag, 15. Juni 2013: Máncora	11
Sonntag, 16. Juni 2013: Máncora.....	11
Montag, 17. Juni 2013: Máncora	12
Dienstag, 18. Juni 2013: Máncora	13
Mittwoch, 19. Juni 2013: Máncora <-> Talara, 179 km	13
Donnerstag, 20. Juni 2013: Máncora.....	14
Freitag, 21. Juni 2013: Máncora	15
Samstag, 22. Juni 2013: Máncora	15
Sonntag, 23. Juni 2013: Máncora.....	15
Montag, 24. Juni 2013: Máncora	16
Dienstag, 25. Juni 2013: Máncora	16
Mittwoch, 26. Juni 2013: Máncora	16
Donnerstag, 27. Juni 2013: Máncora.....	17
Freitag, 28. Juni 2013: Máncora <-> Los Órganos, 30 km	17
Samstag, 29. Juni 2013: Máncora	18
Sonntag, 30. Juni 2013: Máncora.....	19

Die Positionsangaben beziehen sich auf den Ausgangsort am Morgen, somit kann mit Google Earth der genaue Platz angezeigt werden.

Wechselkurse:

100 Peruanische Sol (S)	= sFr. 35.68
100 \$ (Ecuador)	= sFr. 93.85

Samstag, 1. Juni 2013: Santa - Trujillo, 124 km, 48 m.ü.M.

S 08°06.724' W 79°02.048', max. 390 m.ü.M., 1 h 44', ϕ 71,2 km/h

Schon wieder ein neuer Monat!

Ich fahre die 120 km durch die Atacamawüste nach Trujillo. Die Wüste hat überall dieselben Farbtöne, ob in Chile, weiter im Süden von Peru oder hier. Plötzlich wird es grün, es scheint Wasser zu haben, Pflanzen gedeihen. Das Selbe ist mir schon im Süden Perus aufgefallen.

Trujillo hat knapp 900'000 Einwohner, eine Grössenordnung die wir uns in der Schweiz nur schwer vorstellen können. Die Plaza ist eine der schönsten, welche ich gesehen habe, alle Gebäude sind in Gelb, Blau, Weiss oder Ocker gestrichen, wobei diese Farben im ganzen Stadtzentrum vorherrschen. Ich stelle meine Twin an der Plaza ab, sofort kommen Uniformierte und schauen sie sich an, wir kommen ins Gespräch. Ich solle mich ruhig umsehen, sie werden aufpassen. So gehe ich zum Palacio Municipal, dem Gemeindehaus. Eine uniformierte Dame spricht mich an, sie ist Tourismusbeauftragte. Sie informiert mich, gibt mir einen Stadtplan und Informationen und führt mich durchs Stadthaus. Dieses war früher dreistöckig, beim Erdbeben von 1970 wurde vieles zerstört. So wurden nur noch zwei Stockwerke aufgebaut. In der Ahnengalerie der Bürgermeister gibt es genau eine Dame, von 1987 bis 1989. Die Männer waren meist vier Jahre Stadtpräsidenten.

Ein Hotel mit Garage zu finden ist nicht einfach, beim San Andres werde ich fündig. Ich kann den Preis wenigstens auf 100 Sol drucken, wobei das Hotel keine Dreisternqualität bietet, wenn es auch ein ungeheiztes Schwimmbad auf dem Dach hat, aber jetzt ist es viel zu kalt.

Zu Fuss gehe ich die paar Quadras zur Plaza des Armas, mache Fotos und sehe mich um. Leider ist nur ein Museum offen, die Casa de la Emancipación. Eine grosse Bank ist in diesem Gebäude und hat einige Räume als Ausstellung gelassen.

Ich treffe Marcelo aus El Salvador, er ist mit dem Fahrrad auf Weltreise und will in drei Jahren durch 5 Kontinente fahren,

In einem Reisebüro Colonial kaufe ich für Morgen zwei Touren. am Morgen Huaca del Sol y de la Luna (Sonnen- und Mondtempel), am Nachmittag El Brujo.

Ich sehe ein Geschäft welches Fotoapparate verkauft, aber nur kleine. Die einzige Möglichkeit sei im Shoppingzentrum, bei Favela oder Ripley. Also fahre ich mit dem Taxi hin. Leider gibt es keine Sony, Fuji wäre eine Alternative. Ich werde es mir überlegen.

Schon wieder ein Problem, es nervt langsam. Ich stecke das Ladegerät in die Steckdose, einen kurzen Moment lädt der Compi und dann ist fertig. Was soll ich machen. Ich gehe zum Nachtessen ins Hotelrestaurant. Es ist ein Chinese, so esse ich heute bereist wieder chinesisches.

Im Zimmer kommt mir in den Sinn dass der Akku der Kamera leer ist, also stecke ich das Ladegerät ein – und dieses funktioniert auch nicht! Ich prüfe etwas und stelle fest, dass die Steckdose defekt ist, wenn ich nicht ganz einstecke funktioniert es. Uff, ein Stein fällt mir vom Herzen.

Sonntag, 2. Juni 2013: Trujillo <-> El Brujo

Um 10.30 h muss ich beim Hotel Colonial sein, es wird knapp da auf der Plaza ein Treffen stattfindet, mit Musik und Vorbeimarsch der Promovierten pro Jahrgang. Das ergibt einige Fotos.

Wir fahren einige Kilometer zum Museum Huaca de la Luna. Das relativ neue Museum hat viele Informationen und Ausstellungsgegenstände, vor allem Keramikgefässe ab ca. 500.

Wir besichtigen die Huaca de la Luna. Das ist eine Pyramide aus Adobe Steinen. Diese sind aus Lehm gemacht und werden auch heute noch hergestellt und verwendet. Die Isolation ist viel besser als bei Ziegelsteinen. Der erste Tempel wurde etwa im 1. JH n. C. gebaut, nach jeweils etwa 100 Jahren wurde ein grösserer Tempel darüber gebaut, die Unterlage wurde mit Adobe Steinen vergrössert, es sind fünf Tempel übereinander. Für die ganze Konstruktion wurden etwa 140 Millionen Steine verwendet. Daneben ist der grosse Saal. Die Wände sind in verschiedene Stufen gegen oben nach aussen versetzt gebaut. Sie sind mit farbigen Relieffiguren verziert. Die Stadt Mocha wurde zwischen dem Cerro Blanco und dem Cerro Negro gebaut. Zwischen diesen und der Huaca del Sol und der Huaca de la Luna war das Dorf für das normale Volk gebaut. Diese Stätte wurde erst 1991 entdeckt, da sie vollkommen von Sand zugedeckt war. Nur ein Teil der Huaca de la Luna war sichtbar, fand aber keine Beachtung. Diese wurde von den Spaniern geplündert und grossenteils zerstört.

Zu Mittag esse ich mit Jorge aus Puerto Natales bei den Torres del Peine. Die Welt ist auch hier klein. Ich habe 2008 Anibal kennengelernt, er ist ein Freund von Jorge. Jorge führt ein Hostel und ein Reisebüro.

Am Nachmittag fahre ich mit einer anderen Gruppe nach El Brujo, etwa 60 km nördlich von Trujillo. Diese Stätte ist erst seit 2066 zugänglich und daher noch in keinem Reiseführer erwähnt. Die Señora de Cao war eine sehr wichtige Persönlichkeit, sie wurde in einem 70 m langen Stoff einbalsamiert. Sie dürfte etwa 1'500 Jahre alt sein. Gefunden wurde sie 2006, ihr Museum wurde 2009 eröffnet. Sie ist sehr gut erhalten und gilt als ein der wichtigsten Funde in Peru. www.fundacionwiese.com. Die Region hofft, dass sie einen genau so grossen Stellenwert für Touristen erreichen wird wie Cusco, diese Funde sind genau so spektakulär, einfach ganz anders. [S 7°54'53.92\", W 79°18'19.75\"](https://www.google.com/maps/place/7°54'53.92\)

Am Abend machte ich mich weiter auf die Suche nach einer Sony, aber leider ohne Erfolg. So kaufte ich halt die Fuji HS 25 EXR für ca. Fr. 420.-. In der Schweiz ist sie für Fr. 250.- erhältlich, aber was soll's. Wenn ich keine gute Kamera habe ärgere ich mich nur immer wieder.

In der Mall esse ich in einem guten Restaurant einen Salatteller mit Fischstücken, wieder einmal etwas Anderes.

Montag, 3. Juni 2013: Trujillo – Chiclayo, 222 km, 38 m.ü.M.

S 06°46.287' W 79°50.187', max. 262 m.ü.M., 3 h 20', ϕ 66,4 km/h

Gestern habe ich festgestellt, dass der Kassenzettel für die Kamera nicht sehr viel aussagt. Es ist nur Kamera und eine Nummer von Ripley vermerkt. So fahre ich am Vormittag in die Mall und lasse mir einen aussagekräftigeren Kassenzettel ausdrucken, es bedarf aber einiger Diskussionen.

Ich fahre nach Chan Chan, dort treffe ich eine Österreicherin, welche vom Süden in den Norden unterwegs ist und einen Schweizer, der in die andere Richtung reist.

Ein Führer kostet 30 Sol, einer würde auf 25 hinunter, das ist mir aber zu viel. Ich kann mich zwei Männern aus Lima anschliessen, so kostet es nur 10 für jeden.

Chan Chan wurde 1974 entdeckt, erstellt wurde sie etwa 1'500. Es ist eine riesige Anlage, bis alles ausgegraben ist dauert es sicher noch Jahrzehnte, zudem fehlt das Geld. Es fehlt ein Turm, damit man einen Überblick hat, dieser sei geplant, 30 m hoch. Wenn hier einmal die Königsgräber geöffnet werden finden sie ev. ebenfalls alte Mumien. Es ist natürlich ähnlich wie gestern und doch ganz anders, viel grösser und andere Figuren, welche die Wände verzieren. Hier habe ich gar keine Farben festgestellt. Die Anlage wurde etwa 600 Jahre alt. Der König hatte unzählige Konkubinen, es müssen tagelange Orgien veranstaltet worden sein. Kinder hatte er aber nur mit seiner Hauptfrau. Kräuter wurden als Empfängnisverhütung angewendet, sonst wurde der Säugling halt „entsorgt“. Die Konkubinen erhielt er als Grabzugabe, aber erst nach ihrem natürlichen Tod (sagte der Guide). Sie kannten das gleiche Getränk aus Kakteen wie in Quito. Frisch gewonnen war es ein Elixier und gut für den Magen, nach 7 Tagen war es tödlich.

Die allgemeinen Räume wurden vom neuen König übernommen, für ihn wurde ein neues Mausoleum gebaut.

In einem Teil war eine grosse Lagune mit Schilf, dieses wurde zur Wasserreinigung verwendet, auch dort wurden religiöse Riten abgehalten. Diese spielten die ganze Zeit eine grosse Rolle. Auch hier gibt es die Nackthunde, welche eine höhere Körpertemperatur haben und zur Auflage bei Rheumaerkrankung eingesetzt wurden.

Ich bin etwas spät, es hätte unglaubliche Bilder der Wüste in der Dämmerung gegeben, wäre ich aber früher gewesen, dann hätte ich diese ohne Dämmerung nicht gesehen. Warum es in der Wüste länger hell ist, das ist mir nicht klar. Je weiter ich zum Äquator komme, umso mehr müsste es um 18 h dunkel werden.

In Chiclayo, nahe der Plaza de Armas finde ich das Hotel Central. Der Receptionist reduzierte den Preis von 110 auf 70 Sol, bei einem einfacheren Zimmer. Es hat einen angeschlossenen Parkplatz.

Die Plaza mit dem beleuchteten Stadtgebäude ist sehr schön, an der Ecke ist ein Ripley. Die haben das neuere Modell meiner gestern gekauften Kamera. Es kostet 300 Sol mehr und hat als einzige Änderung einen Akku, meine hat Batterien.

In einem Lokal esse ich einen guten Fisch und trinke zwei Pisco Sour für je 7 Sol, extrem günstig – und stark sind sie.

Was soll ich morgen machen. Ich bin ratlos. Zudem habe ich eine neue Strecke nach Ecuador entdeckt, so könnte ich noch mit wenig Aufwand zurück nach Cajamarca. Das hätte ich auch gerne angeschaut.

Dienstag, 4. Juni 2013: Chiclayo – Piura, 224 km, 41 m.ü.M.

S 05°11.609' W 80°37.588', max. 74 m.ü.M., 3 h 22', ϕ 71,1 km/h

Drei Möglichkeiten habe ich: Ich fahre der Küste entlang nach Máncora und dann an die Grenze, das ist aber bedeutend weiter. Ich fahre nach Piura und dann nach Macará. Dort kann ich übernachten oder am gleichen Tag wider Richtung Piura fahren. Dann habe ich genügend Zeit Stopps auf dem Weg nach Máncora einzulegen. Die Idee seit gestern: Ich fahre weiter östlich nach Namballe. Anschliessend könnte ich sogar noch einen Abstecher nach Moyobamba machen, ich wäre nur 100 km entfernt, und dann Cajamarca besuchen. Es wären etwa 200 km Piste zu fahren. Also entschliesse ich mich das Informationsbüro von I-Peru zu besuchen.

Nach einem längeren Gespräch stelle ich fest, dass ich wenig Neues sehen würde, in den Bergen ist es eher wie Machu Picchu, zudem kenne ich einen Teil der Selva bereits. Auch liegen ja noch viele neue Länder vor mir. So entscheide ich mich für Variante zwei und fahre heute nach Piura. Auf dem Weg kann ich in Lambayeque das berühmte Museum über die Ausgrabungen in Sipán zu besuchen.

Die Welt tickt hier etwas anders, zu Illustrierung das Gespräch im Tourismusbüro von I-Peru. Ich wollte Informationen über Piura, die nächste Stadt 200 km nördlich. Sie: „Dies ist eine kleine Stadt, etwa wie wir.“ Ich: „Klein? Chiclayo hat doch etwa 300'000 Einwohner.“ Sie: „Ja, aber verglichen mit Lima mit den 13 Millionen Einwohnern, ist sie doch klein.“ 200 km südlich liegt Trujillo, die drittgrösste Stadt von Peru, mit 900'000 Einwohnern.

Lambayeque ist eine kleine Stadt, als Attraktion hat sie zwei Museen: Das nationale Archäologische Museum Bruning lasse ich aus, dafür besuche ich das Nationale Museum über die Königsgräber in Sipán. Dieses ist neu und sehr modern gebaut. Vor dem Eintritt muss man Telefone, Kameras und Rucksack abgeben, das wird mit einem Metalldetektor geprüft. Mitnehmen könnte man aber nichts, da alles hinter Glas ist.

Die Pyramide hatte fünf Stockwerke, wobei das Kleinste das älteste und zuunterst ist. Alle Pyramiden sind hier so gebaut, so haben sie auch alle Erdbeben überdauert. Es wurden acht Tumben, also Grabstätten, gefunden. Es waren aber nur noch Gebeine vorhanden, mit dem ganzen Schmuck, den Tongefässen, Stoffen etc., sowie die Knochen von Alpaccas oder Lamas. Nebst dem König war seine Hauptfrau, ein Kind, der Militärführer, eine Dienerin etc. dabei, total 8 Personen. Diese dürften vergiftet worden sein, wobei ich es aber nicht weiss, da ich keinen Guide fand. Der König musste ja gestärkt und beschützt ins nächste Leben eintreten können. Es ist schade habe ich keinen Platz für Bücher, ich werde mich im Internet noch schlau machen – und viele neue Eindrücke werden in Zukunft auf mich zukommen. Ohne Tagebuch schreiben könnte ich kaum etwas behalten.

Auf der Fahrt bestätigte sich wieder einmal eine alte Erfahrung. Wenn ich ein schönes Fotoobjekt sehe sollte ich anhalten und umdrehen. Zwei windverformte Bäume standen im Sand – und so ein Bild bot sich mir nie mehr

Das Hotel Perú offeriert mir den Preis für Peruaner, 69 Sol. Die Garage vis-à-vis gehört dem Supermarkt und kostet 6 Sol. Ich sehe mich noch etwas um, entweder sind sie 100 oder 40. Das für 40 ist aber so viel schlechter dass ich mich fürs Perú entscheide.

Ich esse im Hotelrestaurant für 9 Sol ein Menü. Der Fruchtsaft kostet 14 Sol, ein ganzer Liter frisch gepresst. Das werde ich in Europa wieder vermissen.

Mittwoch, 5. Juni 2013: Piura (PE) – Macará (EC), 173 km, 464 m.ü.M.

S 04°22.990' W 79°56.653', max. 517 m.ü.M., 2 h 36', ϕ 66.6 km/h

Eigentlich schade dass ich keine Helmkamera habe, die Fahrt aus Piura würde vieles vom Leben hier zeigen, schlechte Strassenverhältnisse, das Chaos mit den Motokars, die Buden an den Strassenrändern, das Chaos allgemein, aber es sieht gefährlicher aus als es ist.

Die Fahrt nach Ecuador ist problemlos, gute Strasse, wenig Verkehr, sobald ich etwas in der Höhe bin erinnert mich die Vegetation an Moyobamba. Grün, Hügel, Fruchtplantagen etc. Ich habe gestern wieder dazugelernt, wenn ich ein schönes Sujet sehe wenden und zurückfahren! Ein Besitzer hat sein Motokar in einen Bach gestellt und wäscht es, es gibt schöne Fotos. Mit Umweltschutz hat es aber wenig zu tun, da besteht Nachholbedarf. Allgemein liegt sehr viel Abfall herum.

Kompliziert wird es erst am Zoll. Der Beamte ist nicht sehr computergewohnt, wir finden einfach meine Twin nicht. Er gibt immer viel zu viel ein. Dass das Motorrad in Chile eingelöst ist steht nicht auf meinem Zollpapier. Schlussendlich suchen wir mit minimalen Eingaben – und es funktioniert. Er meint, dass das System mich sperre und ich erst morgen wieder einreisen könne, aber in Macará gebe es alles. Am Schluss entschuldigt er sich für die Verzögerung, das möchte ich einmal in der Schweiz erleben.

Kurz nach der Zollbrücke hat es ein grosses Grundstück mit terrassenförmig angelegten Reisfeldern, so habe ich es noch nie gesehen.

Zur Erinnerung: In Ecuador ist der \$ Zahlungsmittel. Es gibt auch eigene Münzen, die sind aber gleich gross wie die entsprechenden des \$.

Die ersten beiden Hostals sind unglaublich günstig, 9 \$. Bei einem hat es kein WiFi, beim andern nur in der dunklen Rezeption. Ein Polizist erklärt mir den Weg zum „Luxushotel“. Dieses ist wirklich super und relativ neu. Garage, Restaurant zum Arbeiten, grosses, helles Zimmer, Balkon, WiFi im Zimmer, Aircondition. Einfach perfekt – und das für 15 \$.

Duschen und dann Stadtbesichtigung per Twin, hier leben etwa 10'000 Leute. Es soll nur ein gutes Restaurant geben, dieses sehe ich mir von aussen an, fürs Nachtessen. Ich sehe eine kleine Plaza an einem Hügel. Es hat eine Wand und Springbrunnen, von dort hat es Becken, welche wie ein Bächlein aussehen. Nur das unterste Becken ist leer, dort sollte auch ein Brunnen sein, aber dieser ist voraussichtlich defekt. Sehr viele Plazas haben Brunnen etc., aber ganz selten sind sie in Betrieb. Das Geld oder die Energie für den Unterhalt fehlen.

In einem Restaurant esse ich auf dem Trottoir einen Reis mit Crevetten, dazu Bananenchips und einen Zwiebel-Tomaten-Salat. Mit einem Liter Zitronensaft kostet dies 6 \$.

Bei meinen letzten Fahrten in die Nacht ist mir wieder aufgefallen, dass das Licht viel zu hoch eingestellt ist. Ich suche einen Motorradmechaniker. Einige Geschäfte verkaufen Motorräder, andere reparieren nur. Luis nimmt sich Zeit und regelt die Beleuchtung. Zur Kontrolle muss ich in die enge Werkstatt fahren, zurück bringen wir sie rückwärts nur mit vereinten

Kräften. Ich solle es heute Abend kontrollieren und dann morgen bezahlen. Versuch das mal in der Schweiz, als Ausländer!

Donnerstag, 6. Juni 2013: Macará (EC) – Máncora (PE), 280 km, 52 m.ü.M.

04°06.516' W 81°03.306', max. 532 m.ü.M., 3 h 29', ϕ 80.2 km/h

Ich mache einen langen Spaziergang durch Macará, es ist ein liebliches, friedliches kleines Nest. Wenn die Jugendlichen gestern gegen Mitternacht kein Rennen mit ihren Mopeds und offenen Auspuffen durchs Zentrum gemacht hätten, dann wäre gar nichts los. Der Flughafen wird nur von Privatflugzeugen selten benützt, die Piste ist frei zugänglich. Es hat zwei Bankomaten, aber keiner funktioniert mit meiner Karte. Das Problem kenne ich aus Quito. Eine grosse Plaza fehlt, aber zwei kleinere liegen nebeneinander. Auf der grösseren hat es einen Brunnen, ohne Wasser.

Das Benzin ist hier spottbillig, nur 1.4 \$ pro Gallone, ca. Fr. 0.35 pro Liter, in Peru ca. sFr. 1.25, also tanke ich logischerweise hier.

Die Ausreise in Ecuador ist einfach, ich muss nur mein Einfuhrpapier für die Twin abgeben, fertig. Mühsam ist, dass hier einfach in den Pass gestempelt wurde, jedes Mal auf eine neue Seite. Die Einreise- und Ausreisestempel hätten auf der letzten Seite Platz gehabt, nun wurden zwei weitere Seiten benützt. Der Pass hat ja nur eine begrenzte Anzahl Seiten – und es liegen noch viele Grenzübertritte vor mir. Die Chilenen schaffen es normalerweise vier Stempel auf einer Seite zu platzieren, ein geordnetes Land.

Die Einreise für die Twin ist schwierig. Der Zollbeamte, ein eher etwas älterer Herr ist nicht sehr EDV-gewohnt und hat voraussichtlich wenige Fahrzeuge abgefertigt. Auch zusammen schaffen wir es nicht, schlussendlich holt er einen Kollegen – und der will sogar mein Versicherungsdokument sehen und kopiert es. Auf meine Frage, was denn wäre, wenn ich keine Versicherung hätte, sagt er, ich könnte 50 m entfernt eine kaufen. Dort frage ich nach, für 35 \$ hätte ich eine für einen Monat erhalten. In Huaraz hat es geheissen, dies sei nur in Lima möglich.

Im Restaurant daneben esse ich Ceviche, kalten Fisch. Die Dame sieht eher ungepflegt aus, ich schaue ihr beim Zubereiten zu. Na ja, ich sehe ja nicht immer alles, eigentlich erstaunlich dass ich nicht mehr Magenprobleme habe. Ein kleiner Lastwagen fährt vor sie stoppt ihn und hält 8 Finger hoch, ob sie ihm Ceviche für 8 Sol verkaufen will? Ich habe 10 bezahlt. Der Lastwagen fährt rückwärts in den Hof. Beim Weggehen wird mir alles klar. Mit einem Schlauch saugen sie Benzin aus dem Tank und füllen es in Kanister um. In Ecuador kostet das Benzin ja wie oben beschrieben. Die Gallone kostet hier etwa 14 Sol, voraussichtlich bezahlt sie 8 Sol. Für alle ein schöner Zusatzverdienst. An den Tankstellen hat es, wie in Bolivien in den Grenzgebieten Soldaten, die den Verkauf überwachen, aber dagegen können sie nichts unternehmen.

Bald erreiche ich die Küste, ich entscheide mich jedoch direkt nach Máncora zu fahren. Jürg führt dort mit seiner peruanischen Frau Patricia das Kon Tiki. Auf einem Hügel mit herrlichem Blick auf den Pazifik haben sie einige Bungalows gebaut und vermieten diese. Jürg ist der Sohn von Eva, einer Bekannten aus Bülach. Vor drei Monaten haben sie vierjährige Zwillinge aus dem Kinderheim adoptiert, diese wurden von der Mutter dort „abgegeben“. Er ist 37 und sie freuen sich auf die neue Aufgabe, leider gab es keine eigenen Kinder.

Ich erhalte einen schönen Bungalow für 25 \$, direkt neben der grossen Terrasse mit Tischen. Unten hat es ein Doppelbett, auf der Galerie zwei Betten. Draussen stehen zwei Sessel, eine Hängematte bewegt sich im Wind. Vor mir liegt der Pazifik, hier durch den Humboldt-Strom aufgewärmt. Máncora ist ein weltbekanntes Surfer-Paradies. 13'000 Leute leben hier, das Wasser soll 24 – 28° warm sein.

Máncora liegt 40 m weiter unten, über einen steilen Pfad gut zu erreichen. Die Stadt lebt vom Tourismus, so liegt Restaurant neben Restaurant. Ich werde einige Tage hier bleiben und endlich meinen Tripreport schreiben, vielleicht holt mich Hans aus Winterthur ein, er ist noch in Lima.

Die zwei Mädchen schauen gebannt auf meine Fotos von Galapagos, abwechslungsweise drücken sie die Vorwärtstaste. Ob sie immer so lieb bleiben werden?

Freitag, 7. Juni 2013: Máncora

Am Vormittag sitze ich auf der Terrasse und arbeite am Compi, der aufkommende Wind ist etwas kühl.

Zu Mittag esse ich in einem kleinen Lokal, anschliessend gibt es einen Spaziergang durch ein ärmliches Quartier und dann an den Strand mit dem feinen Sand. Es hat viele Kite-Surfer und Surfer draussen. Weiter als mit den Füessen ins Wasser will ich heute noch nicht.

Am Nachmittag geniesse ich Computer, Hängematte und Aussicht. Ich schaue weitere Fotos mit den Zwillingen an, auch Valeria taut langsam auf.

Am Abend esse ich bei einem Chinesen.

Samstag, 8. Juni 2013: Máncora

Die Anlage liegt etwa auf 46 m, das Dorf ist eben und auf ca. 5 m. Bei einem Tsunami hätten sie schlechte Chancen, der Hügel dahinter ist steil und sandig, es führen nur wenige Pfade hinauf.

Die Tage werden sich wiederholen. Frühstück und Arbeit am Computer auf der Terrasse, Spaziergang über den steilen Weg hinunter ins Dorf, sich für irgend eines der vielen Restaurants entscheiden, Spaziergang dem Strand entlang, zurück auf die Terrasse und am Computer arbeiten, hinunter ins Dorf zum Nachtessen. Einen Pisco Sour oder einen Pisco Sour Happy Hour im Restaurant oder an einer Strandbar. Dazwischen mit Jürg, Paty oder den beiden Voluntarios aus Bariloche, Ignazio und Carole, plaudern. Computer heisst natürlich auch Skypen, Mails schreiben und beantworten, Tagesanzeiger lesen, etc. Zu Mittag esse ich meist ein kleines Menü, nachts etwas Grösseres.

Der Strand mit sehr feinem Sand ist kilometerlang, einige Lokale sind am Ende der Fussgängerzone von der Hauptstrasse zum Strand angesammelt.

Dummheit ist grenzenlos! Eine nicht ganz hübsche weisshäutige Frau liegt am Strand und lässt sich von ihrem peruanischen Begleiter eincremen. Er darf sie kaum berühren. Sie ist krebsrot, total verbrannt, aber das macht keinen Eindruck, sie liegt weiterhin an der prallen Sonne.

Nachts werden am Strand Stühle und Tische aufgestellt, eigentlich wäre es ganz schön, wenn sich die Lokale auf eine Musik einigen könnten. Aber nein, jedes Lokal ist vielleicht 10 m breit und versucht mit seiner Musik die anderen zu übertönen, keine Ahnung wie die Leute das aushalten. Etwas weiter entfernt habe ich ein einzelnes Lokal gefunden, das keine Musik hat und dort genieße ich den Pisco Sour Happy Hour (2 für 1 für 15 Sol).

Wenn es Wind hat ist es auf der Terrasse fast kühl, teilweise ziehe ich ein Hemd an, die Temperatur ist sonst heiss, aber angenehm. Im Hochsommer soll es aber brütend heiss sein.

Sonntag, 9. Juni 2013: Máncora

Stromausfall, somit funktioniert das Internet nicht. Aber ich habe auch andere Computerarbeit.

Nach dem Mittagessen gehe ich zum Coiffure, diese haben auch am Sonntag offen. Für 5 Sol erhalte ich einen Haarschnitt. Das letzte Mal war ich in Sucre beim Coiffeur, die Zeit vergeht so schnell.

Wenn ich unten im Dorf bin setze ich mich eigentlich immer in ein Lokal um einen feinen Fruchtsaft zu geniessen.

Montag, 10. Juni 2013: Máncora

Nach dem Mittagessen mache ich einen langen Spaziergang dem Strand entlang Richtung Süden, ausgerüstet, mit Kamera, Badehosen und Badetuch, nebst Früchten und Wasser. Es soll natürliche Pools geben, aber diese finde ich nicht. Ich gehe über 1 ½ Stunden durch den sehr feinen Sand, nahe am Wasser, wo die Wellen hinkommen, ist er jedoch hart. Ich sehe viele Vögel, auch Geier und Pelikane. Mindestens vier tote Pelikane liegen am Ufer, ebenso andere grosse Vögel. Eine Freude für die Geier. Dieselben kleinen orangen Krebse, welche ich in Galapagos gesehen habe, gibt es auch hier.

Schwimmen kann man bei diesen Wellen nicht, aber wenigsten ins Wasser und sich abkühlen. Wobei es nicht heiss ist, der konstante Wind kühlt ab, ein Sonnenbrand kommt unbenutzt, aber ich passe auf.

Ein Hotel liegt neben dem nächsten, Strandhäuser, Bungalows etc. Endlich finde ich einen trockenen Bachlauf, dem folgend komme ich auf die „Strasse“. Motokars hat es überall, so lasse ich mich nach Máncora fahren.

Heute steht feines Sushi auf dem Programm, einmal ein anderes Menü.

Dienstag, 11. Juni 2013: Máncora

Jürg zeigt mir die ganze Anlage und sein Haus, das er letztes Jahr vergrössert hat, die Zwillinge haben nun ihr Schlafzimmer im alten Teil. Das Haus ist sehr geräumig, der Blick geht ins Tal hinter dem Hügel mit der Anlage. Dort ist es ruhig, im Gegensatz zu Máncora, wo oft bis weit in die Nacht laute Musik läuft. Die Hauskonstruktion ist genial, er hat dank dem Wind immer einen Luftzug im Haus, so dass es nie wirklich heiss wird. Das Dach ist mit Palmen gedeckt, die Hauskonstruktion ist ebenfalls aus Palmen, dann aber vergipst. Im Dach hat es einen grossen Lichteinlass, so dass es sehr hell ist.

Mittagessen für 8 Sol, einen Jugo und wieder an die Arbeit. Endlich kann ich das April-Tagebuch abschliessen. Ich bin todmüde, keine Ahnung was das soll, so lege ich mich etwas hin.

Im Beef-House esse ich einen sehr feinen Fisch mit Gemüse, ein gutes Lokal. Bei Jürg kann ich meine Website nicht hochladen, und im Beef-House funktioniert es auch nicht, aber im Restaurant vis-à-vis ist es kein Problem. Keine Ahnung wo das Problem liegt, das ist bereits das vierte Lokal wo es nicht funktioniert.

Mittwoch, 12. Juni 2013: Máncora

Eine herzige rote-weisse Katze versucht sich mit mir anzufreunden, aber ich habe keine Lust auf Flöhe. So ist es ein Kampf sie davon abzuhalten zu nahe zu kommen und vor allem nicht in mein Zimmer zu gehen. In der Nacht liegt sie plötzlich auf dem Bett. Eigentlich habe ich ja Katzen gerne, aber eben, voraussichtlich hat sie Flöhe, sie gehört nicht zu Kon Tiki. Touristen nehmen sie aber immer ins Haus und füttern sie.

Mittagessen wie üblich, Arbeiten am Computer, Nachtessen, Arbeit und Schlafen. Dazwischen Gespräche mit Jürg und Patricia. Ich versuche sie zu motivieren miteinander deutsch zu sprechen, die Girls lernen es nur wenn sie es viel hören, und Patricia würde es auch gut tun.

Donnerstag, 13. Juni 2013: Máncora

Karin hat mir Bankdaten der Mitglieder des TFH gemailt. Ich habe die Eingänge verbucht und werde die Zahlungserinnerungen an die etwa 20 Säumigen per Mail versenden. In der Cafeteria ist ein „Riesengeschnorr“, auch wenn es kaum Leute hat. So zügle ich einen Tisch und einen Stuhl vor meinen Bungalow. Hier ist es viel wärmer, da ich an der Hauswand sitze und der Wind nicht durchziehen kann.

Hans ruft an, er wird noch über Cajamarca fahren und etwa in sieben Tagen hier sein. Ich habe ja noch einige Pendenzen zu erledigen, mal sehen.

Mittagessen wie üblich im Dorf, aber diesmal mit der Twin. Irgendetwas zieht Strom, das rote Kontroll-Led leuchtet wieder. So fahre ich sie etwas und lade die Batterie wieder. Wobei das Anstossen auf diesem Hügel kaum ein Problem sein würde, es geht ja weit hinunter.

Ich bin auf Reserve und tanke, wobei ich einem Überlegungsfehler mache. Statt voll tanken hätten auch fünf Liter gereicht, bis zur Grenze sind es nur etwa 120 km, und in Ecuador kostet das Benzin ja nur einen Viertel. Ok, aber dies wird mich nicht ruinieren. Bald nach Máncora ist man wieder in der typischen Wüste.

Ich schreibe am Trip Report. Eigentlich wollte ich acht Seiten schreiben, aber ich habe viel mehr Stoff. Wenn ich fertig geschrieben habe werde ich sehen wie ich mich entscheide. Mehr Seiten oder löschen?

Am Abend kann ich im Restaurant die aktualisierte Website hochladen. Momentan funktioniert einiges nicht und ich bin mit WebsiteX5 im Kontakt. Ein neues File muss ich in die Software kopieren – und der Lauftext läuft wieder. Ich habe einige Tipps erhalten, wie der Zugang an allen geschützten Orten möglich sein sollte. Ich probiere es im Bungalow, ich muss nur ein Häkchen entfernen – und es funktioniert. OK, das macht vieles einfacher.

Freitag , 14. Juni 2013: Máncora

Georg aus Putre ruft mich an, ich war mehrere Male in seinem Hostal und wir hatten ein gutes Verhältnis. Er wurde übers Ohr gehauen und hat sein ganzes ins Hostal investiertes Geld verloren. Wir werden über Skype länger sprechen.

Gestern Abend sind zwei junge Schweizerinnen angekommen, Martina und Stefi. Sie waren in Ecuador surfen und wollen nun einige Tage in Peru verbringen.

Spaziergang ins Dorf zum Mittagessen. Zu Mittag esse ich eigentlich immer ein Combo für 8 – 10 Sol. Vorspeise, Hauptspeise und Getränk.

Heute ist Vatertag, die Girls haben seit zwei Wochen immer am Nachmittag im Kindergarten einen Tanz eingeübt. Um 16 h findet die Vorführung statt, ich darf sie begleiten.

Die Privatschule ist in Los Órganos, 13 km weiter südlich. Die Kids fahren normalerweise mit dem Schulbus.

Auf dem grossen Platz der Schule sind viele Stühle bereitgestellt, natürlich hat es wie immer eine überdimensionierte Musikanlage. Zu Beginn sehen alle auf und beten, dann wird die Nationalhymne abgespielt, die Leute summen eher inbrünstig als dass sie singen. Anschliessen präsentiert jeder Jahrgang einen Tanz, bei den Zweijährigen hat das Üben wenig genützt, sie bewegen sich kaum, dafür haben alle Gruppen schöne Kleider von Volksgruppen. Von jeder Klasse erhält ein Vater nach Losentscheid ein Geschenk, peinlich dass der erste nicht hier ist und seine Frau das Geschenk abholen muss.

Je älter die Kinder werden, umso besser werden die Präsentationen, ist ja eigentlich logisch,

Wir warten nicht bis zum Schluss, den Kindern wurde noch ein Dessert versprochen. Da es später als geplant wird kaufe ich zwei Kekse, d. h die ganze Auswahl, und essen sie zu Hause. In Máncora fehlt vieles, speziellere Dinge sind erst im 2 Stunden entfernten Sullana erhältlich.

Samstag, 15. Juni 2013: Máncora

Ein fauler Tag, ich lese viel und nehme es ruhig. Am Mittag stelle ich fest, dass Ebbe ist, so werde ich morgen nach dem Essen diese Becken aufsuchen, wo man bei Ebbe so schön baden könne.

Hier stehen eigentlich vor allen Lokalen Personen, welche dich mit einer Speisekarte in der Hand hineinlocken wollen. Zum Nachtessen lasse ich mich von einer Argentinierin überschwatzen, ich solle in ihrem Restaurant essen, alles seien Argentinier und das Fleisch sei genauso gut wie in Argentinien. Aber auch heute muss ich nach dem Verzehr des halben Lomo sagen, ich bleibe lieber beim Fisch, der ist meist zart, was an vom Fleisch überhaupt nicht sagen kann. Schade, ob es wohl am Fleisch liegt? Die andere Hälfte frisst ein Hund mit Genuss.

Sonntag, 16. Juni 2013: Máncora

Durchfall, reine Flüssigkeit. Was ist denn los, gestern habe ich noch nichts Spezielles gegessen. Ich dusche und nehme Floratil, das Pulver wird in wenig Wasser aufgelöst. Ich setze mich auf die Restaurant-Terrasse. Was soll denn das? Jetzt muss ich noch erbrechen! Also

schnell zurück in den Bungalow, ein Teil geht daneben und an den Ring, es kommt nur wenig. Voraussichtlich war das Pulver zu viel auf den nüchternen Magen, das Fleisch von gestern habe ich anscheinend gut verdaut.

Problemlos esse ich meine Banane und trinke den Tee, schlecht ist es mit nicht.

Mit Jürg schaue ich die Fotos von Sucre an, speziell die Sonnendächer und Spielgeräte. Spielgeräte hat es keine in der Schule, Platz wäre jedoch vorhanden. Eine Wiese ist abgetrennt und mit Bauschutt übersät.

Lustigerweise waren Jürg und ich in der Sekundarschule bei den gleichen Lehrern, Werner Bachmann und Walter Züllig. Ich werde ihnen ein Mail mit Fotos senden.

Ich entscheide mich heute hier zu bleiben du nur eine Banane zu essen, so habe ich die Toilette um die Ecke.

Am Nachmittag lege ich mich etwas hin, eigentlich geht es mir gut, ich muss nur dauernd auf die Toilette.

Jürg hat die frechsten Gäste seiner ganzen Hotelier Karriere hier, ein junges Engländerpaar. Eigentlich ist Wasche waschen verboten, da die Wände aus Palmbältern und Gips sind, somit sind die Waschbecken nicht sehr stabil aufgehängt. Maria, seine Angestellte wäscht das Kilo Wäsche für 5 Sol. Er hat es ihnen aber erlaubt, da es ihnen zu teuer ist. Als „Dank“ sind sie in den kleinen Lagerraum neben ihrem Zimmer, wo Francesco, der Angestellte, seine Sachen hat. Die Türe war nicht abgeschlossen. Sie suchten etwas um die Wäsche aufzuhängen, wobei es hinter dem Haus Leinen zum Trocknen hätte. Bei einem paar neuen Schuhen haben sie die Schuhbündel herausgenommen, bei einem Telefonladegerät haben sie das Kabel abgeschnitten. Warum ist unerklärlich, man hätte es ja auch so zweckentfremden können. Sie sind sich keiner Schuld bewusst, das Ganze sei ja staubig gewesen. Zum guten Glück hat es nur wenig solche Reisenden!

Ich benötige Floratil. In der Apotheke haben sie eine Schachtel mit 6 Sachets. Im Computer sind aber nur noch drei Sachets vorhanden. So kann sie mir nur drei verkaufen, na ja, Computer... Eine Flasche Electrolal soll mit die fehlenden Stoffe zurückgeben. Fürs Nachtessen kaufe ich mir eine Nudelsuppe, welche ich in der Küche mit heissem Wasser zubereiten kann, zusammen mich Crackers eine vollwertige Mahlzeit ;-((.

Montag, 17. Juni 2013: Máncora

Der Durchfall ist noch präsent, aber sonst geht's mir gut. Mit Jürg montiere ich eine Kleiderstange unter der Treppe nach meiner Idee, der Ort bietet sich ideal an. Er ist begeistert und will eine solche in den zwei baugleichen Bungalows ebenfalls montieren.

Eine Suppe mit einem keinen Stück Huhn ist mein Mittagessen, zusammen mit einem Bananenjugo mit Milch. Die Banane ist ideal, bei der Milch bin ich mir nicht ganz sicher.

Den Trip Report habe ich in der ersten Fassung fertig geschrieben, nun muss ich die Fotos zusammenstellen. Ich bin schon auf acht Seiten, die war eigentlich mein Endziel. Na ja, irgendetwas Entscheidung muss ich treffen.

Etwas im Liegestuhl dösen und die herrliche Aussicht geniessen.

Am Abend esse ich bei Angela in einem vegetarischen Restaurant. Einen Jugo ohne Zucker wird hier angeboten, sehr intelligent. Die Spinatsuppe ist sehr gut, dazu gibt es selber gebackenes 10-Kornbrot, auch dieses ist hervorragend, aber sehr teuer, etwa Schweizer Verhältnisse. Ich kaufe etwas Bananenbrot, auch dieses ist sehr gut. Sonst gibt es hier nur weisse Brötchen.

Dienstag, 18. Juni 2013: Máncora

Ich habe das Gefühl das mein Durchfall langsam bessert, ist ja auch Zeit!

Mit Jürg fahre ich in die Schule und zeige der Direktorin meine Fotos. Sie ist sich des Problems bewusst. Es wurde eine Lösung mit einem Dach diskutiert, aus Kostengründen jedoch aufgeschoben. Wir können eine Offerte unterbreiten und messen den Platz aus.

Wir zweigen von der Hauptstrasse ab, in einer Hostal-Anlage sehe ich aus den Augenwinkeln einen Toyota Landcruiser mit Schweizer Nummer. Jürg hält an, Ursi und Urs aus Luzern sind dort. Wir verabreden uns für den Nachmittag.

Auf dem Weg zum Mittagessen schaue ich bei Ursi und Urs nochmals vorbei, sie werden am Nachmittag einen Spaziergang hinauf zum Kon Tiki machen. Ich esse eine Suppe mit Teigwaren und Gemüse, nachher Reis mit einer Gemüseomelette, ich denke ich habe das Schlimmste überwunden.

Die Haare oben auf dem Kopf sind zu lange, so gehe ich nochmals zur Coiffeuse. Sie fragt mich während dem Schneiden ob ich auch in die Disco gehe etc., am Schluss meint sie sie möchte meine Freundin sein. Na ja, so schnell geht das nicht, und der Make-up-Auftrag ist nicht nach meinem Geschmack, was ist wohl darunter?

Mit Ursi und Urs trinken wir einen Tee. Sie werden dieses Jahr 65 und haben schon viele grosse Reisen gemacht. Sie reisen drei bis sechs Monate und fliegen dann wieder für drei bis sechs Monate nach Hause, so reisen sie seit vielen Jahren. Das Auto lassen sie jeweils in Buenos Aires. Nach dem nächsten Besuch nehmen sie es dann zurück nach Europa und verschiffen es dann nach voraussichtlich nach Kanada.

Jürg erkläre ich etwas das Homepageprogramm – plötzlich ist es zu spät um essen zu gehen, so koche ich die Nudelsuppe, die ich gestern gekauft habe.

Mittwoch, 19. Juni 2013: Máncora <-> Talara, 179 km

Max. 301 m.ü.M., 3 h 19', ϕ 53.8 km/h

Jürg und ich fahren mit der Africa Twin in die nächste Stadt, nach Talara. Jürg glaubt mir nicht so richtig, aber es ist wie in Bolivien, wenn du die richtige Ferreteria findest, dann findest du fast alles. Wir finden nur eine Richtige, aber die hat fast alles, bis auf die Ringe für die Aufhängung des Stoffdaches. Das Tuch kostet 2,8 Sol/m, wenn wir 200 m nehmen, 4 m breit. In Máncora kostet dies 7 Sol, im Sodimac in Lima 11 Sol. Im Mercado finden wir nach langem Suchen Ringe, nur ungeheuer teuer, 40 Sol/100. Wir essen in einem guten Restaurant, dann besuchen wir nochmals den Mercado und finden Schlüsselringe und spezielle Vorhänge für 10 Sol/100. In einem weiteren Geschäft finden wir das Sonnendach für 16 Sol, ich denke dass es immer dieselbe Qualität ist.

Auf der Rückfahrt machen wählen wir die Strecke von El Alto ans Meer. Bei Ortsschild von Viña del Mar machen wir einen Fotostopp, das Foto mit dem Namen sende ich meine Freuden aus Viña del Mar in Chile. Die Strecke hinunter ans Meer ist atemberaubend, der Friedhof von Cabo Blanca ist ein Halt wert. Auf einer Seite uralte Gräber, viele Holzkreuze sind verfault, auf der anderen Seite neue Gräber. Die Betongruften sind teilweise eingezäunt, mit Blechen oder Schilfmatten und überdacht, so dass die Angehörigen mit den Toten feiern und auch dort übernachten können.

Draussen im Meer stehen Bohrtürme, unterwegs hat es überall Pumpen für Erdöl, viele sind alt und verrostet und ausser Betrieb, andere sind neu und funktionieren.

In Cabo Blanca gehen wir in eine ehemals sehr schöne Strandbar, sie wurde umgebaut und ist jetzt einfach ein Betongebäude ohne irgendwelchen Charakter. Hier ist im Januar die schönste Tunnelwelle von ganz Südamerika, ein „Ritt“ dauert 15 Sekunden. Auf Piste folgen wir der Küste, herrliche Strände und Gesteinsformationen. Aber von was ein Hotel hier leben soll? Einsam und verlassen steht eines am Strand, weit weg von der Hauptstrasse, hierhin wird sich kaum ein Gast verirren.

Vom nächsten Dorf, es lebt vom Erdöl, Wasser wird in Zisternen gebracht, fahren wir auf der Teerstrasse zurück zur Panamericana und von dort zurück nach Máncora.

Jürg holt beim Nachbar etwas Stoff, dieser war bereits 1 ½-Jahre Sonne und Wind ausgesetzt und sieht dementsprechend aus. Die Qualität in Bolivien ist viel besser, aber einige Jahre sollte er trotzdem halten, das Dach wird ja bei Sturm, Regen und in der Nacht „versorgt“. Wir machen mit den gekauften Mustern einige Versuche und entscheiden uns schlussendlich für die Schlüsselringe, an diesen kann der Stoff ohne Nähen relativ schnell befestigt werden. Wir besprechen nochmals die Konstruktion, morgen werden wir die Offerte überbringen. Wir essen „Resten“, es wird spät.

Jürg ist etwas im „Stress“, am 25. reist die ganze Familie mit dem Bus in 18 Stunden nach Lima, dort vertritt er eine australische Firma an einem Kongress. Für diese verkauft er riesige Wassertanks um die Wasserversorgung abgelegener Dörfer sicherzustellen. Einen Tank konnte er bereits verkaufen, mehrere Projekte sind am Laufen. Damit möchte er einen Zusatzverdienst aufbauen, Tourismus ist unsicher und viele Monate läuft wenig. Die Hochsaison dauert nur wenige Monate. Die Stoffdächer sind ebenso ein möglicher Zusatzverdienst.

Da mein Durchfall verschwunden ist habe ich wieder einmal Lust auf einen Pisco Sour. Mir setze ich in die Sushi Baar. Dort habe ich letzthin statt 10 gleiche je fünf verschiedene Sushi erhalten. Auf fünf Sushi hätte ich Lust, für 10 habe ich zu wenig Hunger. Es hat kaum Leute, die Restaurants sind leer, aber lieber nur 10 Sushi als fünf verkaufen. So hat er anstelle 10 Sol Umsatz gar keinen, notwendig haben sie den Umsatz anscheinend nicht.

Donnerstag, 20. Juni 2013: Máncora

Die Offerte für das Sonnendach nimmt Zeit in Anspruch, es ist ja für Jürg ein Prototyp.

Ich komme an meinem Compi vorwärts, den Trip Report habe ich soweit geschrieben, nun muss ich noch die Fotos einsetzen.

Zu Abend esse ich im Beef House wirklich feines Fleisch, mit 35 Sol teuer, aber es lohnt sich.

Freitag, 21. Juni 2013: Máncora

Mit Jürg bespreche ich nochmals die Offerte für das Sonnendach. Er fährt in die Schule und offeriert die Arbeit mündlich.

Ich esse im Restaurant Monica im Mercado, es soll das beste Fischrestaurant sein – und ich esse wirklich gut für 8 Sol.

Auf dem Rückweg gönne ich mir ein Glace. Als ich ins Hostal komme sitzt Hans dort und plaudert mit Jürg. Sie haben sich bereits auf der Strecke getroffen. Jürg ist ganz glücklich, er hat den Auftrag ohne Preisdiskussionen erhalten, schade haben wir den Preis nicht noch etwas höher angesetzt.

Hans und ich haben uns viel zu erzählen. Er ist auch im Herbst 2008 abgefahren, jedoch durch ganz Afrika, einen Teil von Australien und Asien.

Zu Nacht essen wir einen Fisch aus der Alufolie, der leider etwas trocken ist.

Samstag, 22. Juni 2013: Máncora

Um 14 h sind wir zu Robi und Milares eingeladen. Jürg und ich essen im Mercado Ceviche und Tiradito. Monica hat geschlossen, so landen wir in einem teuren Restaurant. Der Ceviche mixte mit Fisch, Kalmarers, Oktopus etc. ist sehr gut, der teurere Tiradito ist aber sehr zäh, schade.

Ich rufe den Lieferant der Alarmanlage an, er meint dass voraussichtlich das Kabel am Sensor ausgesteckt sei, es sollte eine Leuchtdiode blinken.

Um 14.30 h sind wir bei Robi zur Einweihung seines Restaurants. Die anderen Gäste kommen aber erst etwa um 16 h, so sind wir froh haben wir bereits etwas gegessen. Robi ist Schweizer und hat hier am Strand ein Restaurant und Hotel mit acht Zimmern gebaut. Er arbeitet etwa 10 Monate im Jahr bei Alston auf der ganzen Welt im Gasturbinenbau. In zwei Jahren will er definitiv nach Máncora ziehen und hier leben und arbeiten. Bis dann führt Milares das Restaurant / Hotel mit Angestellten. Als er das Land gekauft hat war hier nur Ruhe und nichts, die Partyszene war an der Hauptstrasse. Nun sind die Lokale mit der lauten Musik seine Nachbarn, er hofft, dass es in den nächsten Jahren eine Änderung gibt, nach Gesetz wären diese so verboten, aber das Gesetz wird nicht angewendet. Jürg ist Padrino und muss eine aufgehängte Sektflasche im Hauseingang mit einem Hammer zerschlagen. Anschliessend gibt viel zu essen, so dass das Nachtessen ausfällt.

Sonntag, 23. Juni 2013: Máncora

Hans fühlt sich hier sehr wohl, er ist von der Reise noch müde und will ein paar Tage ausspannen. Das ist mir auch recht, ich habe ja noch über einen Monat Zeit.

Ich habe noch Postkarten, aber die teuer gekauften Briefmarken verloren. Zudem ist die Chance gross, dass die Postkarten nie in der Schweiz ankommen, so kann ich diese schreiben und Röbi mitgeben, er wird sie in der Schweiz einwerfen. Er fliegt heute in die Schweiz, um dann zu seinem nächsten Auftrag nach Brasilien zu fliegen. So essen wir zu Mittag sehr gut im Restaurant von Röbi. Wir sitzen lang am Strand und sehen den Kite-Surfern zu. Es ist durch den starken Wind eher kühl, so das Wasser nicht unbedingt lockt.

Mein Trip Report nimmt Formen an, aber er gibt immer mehr Arbeit als gedacht.

Am Abend essen wir einen sehr feinen Thunfisch auf rösti-ähnlichen Kartoffeln.

Montag, 24. Juni 2013: Máncora

Wir essen im grünen Lokal, für 8 – 10 Sol ist es gut, reichlich und gibt sogar noch einen kleinen Dessert.

Jürg hat sich im Datum geirrt, er muss heute Abend überstürzt abreisen, der Kongress beginnt einen Tag früher. Paty mit den Kids bleibt jetzt doch hier. Jürg verabschiedet sich.

Hans hat Lust auf Pasta. Wir gehen zu einem Italiener im 2. Stock, ein grosses Restaurant mit einer riesigen Auswahl. Pasta gibt es zehn verschiedene Sorten, Saucen sogar 25. Die Wodkasauce mit Forellen tönt speziell, leider hat es keine Forellen. Zuerst teilen wir einen sehr guten Salat, der Vorteil wenn man zu zweit ist. Ich bin mit meinen Champignon-Nudeln zufrieden, Hans macht mit seinen Spaghetti Rabiata keinen glücklichen Eindruck.

Am Nebentisch tönt es Schweizerdeutsch. Sarah ist mit einem deutschen Paar unterwegs. So sitzen wir alle zusammen und plaudern noch lange.

Dienstag, 25. Juni 2013: Máncora

Beim Frühstück erkundige ich mich wo Paty ist. Maria schmeisst den Laden. Es habe eine Änderung gegeben, alle seien gestern mit dem Bus gefahren. 18 Stunden im Bus mit den Kids, sicher für alle ein Vergnügen. Ich bin etwas erstaunt, dass sie sich nicht verabschiedet haben.

Der Tripreport ist fertig, Hans liest ihn kritisch durch. Ein Fremder sieht immer Dinge, die mir eigentlich klar sind, Uneingeweihten jedoch nicht.

Wir essen bei Monica, das typische Lokal im Markt. Ceviche ist hier speziell gut.

Ich benötige einen kleine Schraubenzieher für die Allarmanlage, so spazieren wir zu eine Ferreteria, einer Eisenwarenhandlung. Langsam kenne ich mich auch in Máncora aus.

Ich habs geschafft, der Trip Report Nr. 13 ist verschickt! Ein gutes Gefühl. Schon kommen die ersten Rückmeldungen.

Mittwoch, 26. Juni 2013: Máncora

Im grünen Lokal esse ich nach den Ceviche Spaghetti. Hans ist ganz neidisch. Eine grosse Portion und sehr gut. Na ja, wir werden folge dessen morgen nochmals hier essen.

Ein Trauerumzug geht Richtung Kirche. Zuvorderst läuft ein Kind mit dem Foto eines mittelalterlichen Mannes. Dann folgen 4 Männer mit dem Sarg auf den Schultern, dann eine grosse Menge Leute in normalen Kleidern, einige mit Mützen. Eine Blaskapelle spielt ein Lied, welches ich von Negerbegräbnissen kenne. Später kommt der Trauerzug wieder vorbei, ich denke dass sie in der Kirche waren.

Nach dem Essen gehen wir an den Strand um etwas zu Schwimmen und die Sonne zu geniessen. Das Wasser ist eher kühl, also legen wir uns an die Sonne, aber schon bald schieben sich Wolken vor diese und bleiben den ganzen Nachmittag.

Ich befestige den Sensor der Alarmanlage, sie funktioniert wieder. Super!

Mit Hans machen wir einen Versuch mit meinem Website-Programm. Bei der Vorschau stürzt es ab, das Programm und FileMaker funktionieren nicht mehr. Zum guten Glück passiert dies erst jetzt nachdem die Reports verschickt sind.

Zum Nachtessen gehen wir ins Sushi-Restaurant, sie sind wieder sehr fein.

Ich gehe nach Hause um mich um meinen Compi zu kümmern. Hans geht noch auf einen Spaziergang. Er kommt erst spät, er hat die drei von gestern getroffen und ist sitzen geblieben.

Donnerstag, 27. Juni 2013: Máncora

Die drei haben mit Hans in einem teuren Restaurant mit Schwimmbad am Strand abgemacht, aber dort finden wir niemanden. Es ist bereits 13 h, eigentlich müssten sie schon lange hier sein. Wir entschliessen uns günstiger zu essen, so kriegt Hans heute seine Spaghetti im grünen Lokal.

Nach dem Mittagessen gehen wir wieder schwimmen, heute können wir auch die Sonne geniessen. Vorne und hinten je 15 Minuten reichen mir, ich will keinen Sonnenbrand und die Computerprobleme drehen sich in meinem Kopf.

Dank der Fernwartung mit Werner Jöchle finden wir das Problem, alles funktioniert wieder, nur die Website kann ich nicht hochladen.

Heute haben wir Lust nach einem guten Stück Fleisch, so gehen wir ins Beef-House. Auch heute ist das Fleisch wirklich zart und gut.

Freitag, 28. Juni 2013: Máncora <-> Los Órganos, 30 km

Georg ruft an, er ist mir Marisol in Blumenau in Brasilien. Es regnet und er wohnt im Zelt. Er hätte per 1. Juli eine Stelle in einem Hotel an der Reception, sie könnten auch im Hotel wohnen. Er muss jedoch in einem dunklen Anzug arbeiten, woher soll er so einen ohne Geld nehmen. Im Hotel kann er nicht gut erklären, dass er einen Vorschuss benötigt und im Zelt wohnt. Ich biete ihm an 180 \$ zu senden, so dass er wieder eine Chance hat. Dummerweise hat Postfinance mit Western Union ein technisches Problem, so dass ich die Überweisung nicht vornehmen kann.

Stefi und Martina, die beiden Schweizerinnen sind zurück von ihrem Ausflug nach Lima und Cusco, sie wollen sich hier noch einige gemütliche Tage machen, bevor sie in die Schweiz zurückkehren. Leider hat die letzten Tage keine grossen Wellen gehabt, eigentlich wollten sie surfen.

In Máncora gibt es keine Agentur von Western Union, jedoch soll es in Los Órganos, dem nächsten Dorf südlich eine Möglichkeit geben. Um 16 h schliesst das Büro. So essen wir wieder im grünen Restaurant. Auch heute findet eine Beerdigung statt. Auf dem Rückweg von der Kirche wird der Sarg jedoch hinten auf einem Pick-Up transportiert. Diesmal läuft niemand mit einer Foto zuvorderst, so wissen wir nicht wer gestorben ist.

Ich fahre gemütlich die 13 km nach Los Órganos. Um 15 h bin ich dort, also rechtzeitig. Der Wächter erklärt mir, dass die Bank wohl offen hat, der Schalter von Western Union aber erst um 16 h öffnet.

So setze ich mich in ein Restaurant am Strand, trinke einen feinen Jugo und schaue den Vögeln zu wie sie aus grosser Höhe ins Wasser stechen und sich einen Fisch holen.

Der Geldtransfer ist schnell abgewickelt, gemütlich fahre ich nach Hause.

Endlich mache ich die Mahnungen für den Verein Tibeter Familien Hilfe. Da die meisten E-Mail haben kann ich die Mahnungen per Mail verschicken. Meine Pendenzen nehmen ab.

Ich möchte an meinen Tagebuch weiterschreiben und stelle mit Schrecke fest, dass die letzten Tage fehlen, beim Absturz schein auch hier einiges verloren gegangen zu sein.

Ein grosses Fest findet heute und morgen statt, zu Ehren von St. Peter, dem Heiligen der Fischer. Unten an der Avenida, genau in Sichtweite unseres Bungalows, ist die grosse Bühne aufgestellt. Die Sichtweite ist weniger ein Problem als die Hörweite, aber auch diese zwei Nächte werden wir überstehen.

Wir essen etwas, schauen dem wenigen Treiben zu und gehen zurück auf den „Berg“, das Fest wird voraussichtlich später interessanter.

Interessanter wurde es kaum, so laut wie es war, bis in den Morgen hinein. Schlimm war der Bass, den spürte ich noch im Bett. Warum die Musiker wohl immer hinter den Boxen stehen, wo es schön ruhig ist?

Samstag, 29. Juni 2013: Máncora

Am Morgen diskutieren wir lange über die Website von Hans, er möchte eine tolle Seite ohne viel Aufwand – aber das funktioniert leider nicht.

Oh je, schon 09.15 h, ohne Frühstück mache ich mich dem Strand entlang auf den Weg zum Fischerhafen. Hans hat keine Lust mich zu begleiten.

Um 10 h beginnt die Prozession zu Ehren des heiligen St. Petrus, dem Schutzpatron der Fischer. Es hat viele Leute an der Messe, welche mit Hostie abgeschlossen wird, ein Gitarrist und zwei Sängerinnen begleiten mehr schlecht als recht. Auf den Strassenlampen nisten Pelikane, oben hat es Rundeinsen, die voraussichtlich dies verhindern sollen. An einem hängt ein toter Pelikan, er ist zwischen zwei Drähten mit dem Flügel hängengeblieben und dann gestorben.

Der Heilige, resp. eine Figur, wird zum Strand getragen und dort in ein kleines Boot gestellt. Auf dem grossen Steg drängen sich die Leute, über zwei Treppen gelangen sie in kleine Boote oder grosse Fischerboote. Die Kleinen fahren dann zu den Grossen, um umzusteigen. Die Heiligenfigur wird zum grössten Schiff gebracht und wieder umgeladen. Dieses Schiff ist am schönsten geschmückt, einige andere etwas weniger. Wenn ich den Anlegemanövern so zuschauen frage ich mich, ob die Fischer die Boote im Hafen wirklich im Griff haben, angelegt wird mehr mit Muskelkraft und mit Seilen als mit Motor. Ich denke dass über 500 Leute anwesend sind, viele mit kleinen Kindern.

Unser Schiff, die Chaveta ist gar nicht geschmückt. Sie sei erst siebenjährig, für mich wirkt sie älter. Ich habe einen schönen Stehplatz im Bug. In der kleinen Kabine auf einer Kiste schlafen etwa vier Kinder, voraussichtlich die Kids des Kapitäns.

Nach etwa 30 Minuten Fahrt versammeln sich alle Schiffe und man fährt im Konvoy etwa eine Stunde, voraus das Grösste mit der Heiligenfigur. Ich denke dass über 40 Schiffe teilnehmen, zählen kann ich nicht da dauernd überholt und der Platz gewechselt wird. Es hat auch einige kleine Boote mit 25 PS-Motoren. Irgendwann ertönen Böllerschüsse und Blumengebinde werden ins Wasser gegeben, gefolgt von vielen Ballonen. Einige Schiffe fahren einen Kreis, ich weiss nicht ob dies eine Symbolik hat, z.B. das Fischeschwärme eingekreist werden können, unser Kapitän verzichtet darauf. Die Fischer treffen sich jeweils um 19 h im Fischerhafen zu einer Besprechung, dann wird ausgelaufen. Wenn ich möchte dürfte ich sie einmal begleiten.

Der gefährlichste Teil ist der Heimweg der Strasse entlang, warum bin ich nicht wieder dem Strand gefolgt? Die Motokars haben ihren grossen Tag, alle rasen nach Máncora und wieder zurück um möglichst viele Fahrten zu machen. Da haben die Fussgänger auf der schmalen Strasse schlechte Karten.

Ich esse etwas Kleines zu Mittag, den Nachmittag verbringen wir vor dem Bungalow. Leider versteckt sich die Sonne. Eigentlich wollten wir an den Strand, aber es sollte sonnig sein, es weht ja immer ein kühler Wind.

Mein Juni-Tagebuch ist fast fertig, nur der morgige Tag fehlt – ich bin fast aktuell!

Mit einem feinen Schwertfisch beschliessen wir den Tag, resp. wir denken dass es bei dieser lauten Musik noch keinen Sinn macht zu schlafen. Um 01.30 h steige ich wieder ins Tal hinunter. Die Leute stehen dichtgedrängt auf dem Schulhausplatz, viel lauter ist die Musik hier unten nicht als bei uns oben. Da sie 30 Sol Eintritt verlangen bin ich bald wieder oben. Na, schlafen können wir schlussendlich doch, auch wenn die Musik bis 06 h dröhnt.

Sonntag, 30. Juni 2013: Máncora

Ich arbeite an der Homepage, lese, der Tag geht vorbei, leider auch heute ohne Sonne. Nach dem Mittagessen spazieren wir dem Strand entlang, dumm habe ich meine grosse Kamera nicht dabei. Vogelschwärme jagen Fischeschwärme, schöne Sujets. Eine Aussichtsplattform zerfällt am Strand, unglaublich dass man hier nicht in der Lage ist etwas Stabiles zu bauen, gescheiter etwas vom Wasser und den Wellen entfernt.

Am Nachmittag beginnt wieder die Musik, sie soll aber nur bis etwa 23 h spielen.

Jürg kommt mit seiner Familie zurück aus Lima, der Kongress sei erfolgsversprechend verlaufen. Für das Sonnendach konnte er alles Material in Lima einkaufen, sogar günstig.

Das Nachtessen ist chinesisches. Die Rechnung stimmt im dritten Anlauf, wenn man nicht alles kontrolliert... Das erste Mal hat mein Menü gefehlt. Das Bier war zu teuer, dann mein Essen zu günstig und das Total war 20 Sol daneben.

Ich denke dass wir am Dienstag weiterfahren, direkt nach Ecuador.

Heute vor fünf Jahren hatte ich meinen letzten Arbeitstag bei swimsport.ch, unglaublich wie schnell die Zeit vergangen ist.